

en, werden ausgezahlt.

0 Kronen;

0 Kronen;

0 Kronen;

0 Kronen;

0 Kronen;

0 Kronen;

0 Kronen;

0 Kronen;

0 Kronen;

0 Kronen;

0 Kronen;

0 Kronen;

0 Kronen;

0 Kronen;

0 Kronen;

0 Kronen;

0 Kronen;

0 Kronen;

0 Kronen;

0 Kronen;

0 Kronen;

0 Kronen;

Ercheim täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 " — fr.
Vierteljährig . . . 2 " 50 "
Monatlich . . . 85 "

Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 " — fr.
Einzeln nummeriert 5 fr.

Mit Postverendung:

im Inland:

Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 " 50 "
Vierteljährig . . . 4 " 50 "

im Ausland:

Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: **Adolf Reissenberger.**

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte

werden in der Administration dieses Blattes (Binttergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einseitigen Garamonzelle kostet beim einmaligen Einrüden 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., eocl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subskriptions-Bureau: In **Mediasa** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in **Sikrik** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Ioco**, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 204. **Sermannstadt, Mittwoch den 4. September 1895.** 111. Jahrgang.

Die Capitulations-Verhandlungen von Sedan.

Die hiesigen ausgegebene Nr. 77 des preussischen Militär-Wochenblattes veröffentlicht eine Anzahl von Urkunden, die sich auf die denkwürdigsten Ereignisse vor Sedan beziehen. Wir geben nachfolgend den stenographischen Bericht des Rittmeisters Grafen v. Nostitz wieder, wie er während der Verhandlungen in der Nacht vom 1. zum 2. September 1870 in Donchery niedergeschrieben wurde. Das Original befindet sich im Kriegsarchiv des großen Generalstabes. Der Bericht lautet:

General Wimpffen. Fragt nach den zu stellenden Bedingungen.

General v. Moltke. Die ganze Armee legt die Waffen nieder und wird Kriegsgefangener. Die Officiere können ihre Waffen behalten.

General Wimpffen. Wünscht Entlassung der Armee in die Heimat, nachdem alle Leute auf Ehrenwort versprochen, nicht wieder gegen die deutsche Bundesarmee zu ziehen, so lange dieser Krieg dauert.

General v. Moltke. Es thue ihm leid, so harte Bedingungen stellen zu müssen, doch schienen ihm bei den obwaltenden Verhältnissen keine anderen Bedingungen zulässig zu sein.

Graf Bismarck. Fragt General v. Moltke, ob er etwas zur Sache sagen dürfe, und fährt dann fort:

Das Gouvernement von Frankreich ist unsicher, es kann sich aus den gegenwärtigen Verhältnissen eine Republik entwickeln. Diese würde dann, wie in den Neunziger Jahren, Alles zu den Waffen rufen und die abgeschlossene Convention nicht respectiren.

Der Zukunft wegen würde er lieber weniger harte Bedingungen gestellt sehen; wir brauchen aber bei der Unsicherheit der französischen Verhältnisse für unser Land materielle Garantien. Nach der von der französischen Armee bewiesenen Bravour halte er die Bedingungen für dieselbe nicht für schimpflich. Die Pariser Presse, Kammerreden, überhaupt das Gebahren einer gewissen Partei mache es zur Nothwendigkeit, solche Bedingungen zu stellen.

General v. Moltke. Hätte gewünscht, weniger harte Bedingungen stellen zu können. Nach reiflicher Ueberlegung ist er aber zu der Ueberzeugung gekommen, daß dies nicht möglich sei. Nur diese Art der Capitulation biete die erforderlichen Garantien. Excellenz macht zugleich darauf aufmerksam, daß Sedan durch 200.000 Mann cernirt ist.

General Wimpffen. Findet die angeführten Gründe vom preussischen Standpunkte aus vollständig richtig, glaubt aber, daß eine Capitulation mit Entlassung auf Ehrenwort richtig sei. Schon früher hätten französische Armeen auf diese Weise capitulirt, und das Ehrenwort sei stets gehalten worden. Dem französischen Soldaten stände das Ehrenwort so hoch, daß keine Regierung die Individuen zum Bruch desselben würde veranlassen können. Das Individuum stände jedem Franzosen höher, als die Regierung. Der General bittet, der Armee freien Abzug mit militärischen Ehren zu bewilligen und dann alle Mannschaften zu entlassen, nachdem sie ihr Ehrenwort gegeben, so lange dieser Krieg dauern würde, nicht mehr gegen die deutsche Armee zu ziehen. Auf diese Art könnte Frankreich eine Kränkung erspart werden, was auch für seine Gegner gerathen erseheine.

Graf Bismarck. Würde mit der Armee allein eine solche Capitulation für annehmbar halten, es sei aber auch mit Paris zu rechnen. Die Regierung stehe nicht fest, und es gebe Elemente in Frankreich, über die weder Armee, noch Regierung Herr seien. Gegen diese sei es durchaus nothwendig, materielle Garantien zu erlangen, die nur durch die Kriegsgefangenschaft der Armee geboten würden.

General Wimpffen. Glaubte, daß die Armee auch diese Partei beherrsche; er hält die Armee selbst für eine Garantie und warnt wiederholt, man möge das Ehrgefühl der französischen Nation nicht verletzen.

Graf Bismarck. Kriegsgefangenschaft nach tapferer Gegenwehr, nach Mangel an Lebensmitteln und Munition bei Ueberlegenheit feindlicher Streitkräfte kann kein militärisches Ehrgefühl verletzen.

Frankreich hat in den letzten 200 Jahren etwa 20-mal an Deutschland den Krieg erklärt, und zwar immer ohne Grund. Es hat uns Sobotta, das nicht einmal gegen französische Truppen gewonnen worden, noch nicht vergeben, es wird uns die Ereignisse der letzten Wochen noch weniger vergeben. Dagegen gibt es nur Grenzerbesserungen und materielle Garantien. Unser Volk hat den Krieg nicht gewollt; Sie haben uns dazu gezwungen, jetzt steht das ganze Volk mit Enthusiasmus hinter uns. Zu diesem Krieg hat Deutschland Opfer bringen müssen, die nicht vergeblich sein dürfen, weil wir dieselben zum zweiten Mal dem Volke nicht zumuthen dürfen. Frankreich wird uns, wie auch diese Capitulation ausfallen möge, wieder den Krieg erklären, sobald es sich materiell stark genug dazu fühlt oder Allirte zu haben glauben wird. Wir aber wollen in Frieden leben, und dazu sind materielle Garantien nothwendig, welche die Erneuerung eines solchen Krieges erschweren. Frankreich wird unter allen Umständen für die Ereignisse der letzten Wochen an uns Rache zu nehmen bestrebt sein, und dazu müssen wir uns schon jetzt vorbereiten, auch die nöthige Stellung uns zu erwerben.

General Wimpffen. Glaubte, daß eine große Partei in Frankreich gegen den Krieg gewesen sei und daß die Idee der Freundschaft mit Deutschland, wenn den eingeschlossenen Truppen günstige Bedingungen gestellt würden, immer mehr zunehmen würde.

Graf Bismarck. Die französischen Kammern haben die Kriegserklärung mit Enthusiasmus angenommen. Glauben Sie nicht selbst an einen neuen Krieg, der dem nächsten Friedensschlusse folgen wird?

General Wimpffen. Nein. Die materiellen Interessen gewinnen immer mehr die Oberhand, der Krieg würde nur durch ganz besondere Verhältnisse oder durch Verletzung des französischen Ehrgefühls veranlaßt werden. Er glaube, gerade des künftigen Friedens wegen die Bewilligung guter Bedingungen empfehlen zu sollen.

Graf Bismarck. Frankreich wird, wie auch die Bedingungen sein mögen, den Krieg gegen uns wieder beginnen, sobald die Verhältnisse es ihm gestatten.

General Wimpffen. Nur wenn es verletzt worden ist.

General v. Moltke. Er sei nur zur Bewilligung dieser Bedingungen autorisirt. Ueber dieselben sei jede Discussion unnothig, es handle sich lediglich darum, die Art der Niederlegung der Waffen, bei der er gern jede zulässige Rücksicht nehmen würde, festzustellen und Verabredungen über den Transport der zahlreichen Gefangenen zu treffen.

General Castellano. Von General Wimpffen aufgefordert, seinen besonderen Auftrag zu erlebigen, wünscht darüber zu verhandeln, welche Anordnungen in Betreff der Person des Kaisers, der nicht mehr commandiren und seinen Degen dem Könige übergeben habe, zu treffen seien.

Graf Bismarck. Glaubte, daß hierüber nur die Souveraine unter sich verhandeln könnten. Hier sei nur die militärische Frage zu regeln. Wünsche der Kaiser eine Zusammenkunft mit Seiner Majestät, so glaube er, daß eine solche würde bewilligt werden. Zunächst habe er nur den bringenden Wunsch, die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten und unnöthiges Blutvergießen zu vermeiden. Zugleich aber müsse er darauf bedacht sein, die nöthigen materiellen Garantien für einen günstigen Frieden zu erlangen.

General Wimpffen. Glaubte, daß man sich täusche; auf diese Weise werde Frankreich niemals Frieden schließen.

Graf Bismarck. Wir werden aber den Krieg bis zu einem günstigen Frieden fortführen und dazu alle uns gebotenen Vortheile benützen. Wird die ganze eingeschlossene Armee Kriegsgefangener, so werden ihnen zu Neuformationen bald die nöthigen Cadres fehlen. Ege über die Person des Kaisers verhandelt werden kann, muß die militärische Frage getregelt sein. Andere Capitulations-Bedingungen können im Interesse unseres Landes nicht bewilligt werden.

General Wimpffen. Bittet um 24 Stunden Waffenstillstand, er könne solche Bedingungen nicht auf eigene Verantwortung annehmen, müsse sich vielmehr erst mit den anderen Generalen besprechen, da er erst während

der Schlacht den Oberbefehl übernommen habe. So weit sei es mit der französischen Armee noch nicht gekommen, sie könne noch schlagen.

General v. Moltke. Ihre Stellung in Sedan ist unhaltbar. Wollen Sie heute nicht capituliren, so werden Sie morgen dazu gezwungen werden. Bei der Unsicherheit der französischen Verhältnisse ist es geboten, die erlangenen Vortheile auszunützen. Wird die Capitulation unter den angegebenen Bedingungen nicht angenommen, so beginnen morgen Früh die Feindseligkeiten. Er stelle anheim, die Ueberlegenheit unserer Truppen an Zahl und Stellung von Officieren constatiren zu lassen.

General Wimpffen. Will lieber sechsten und ruhmvoll untergehen, als eine solche Capitulation unterzeichnen.

General v. Moltke. Macht darauf aufmerksam, daß ein solcher Entschluß nur unnöthiges Blutvergießen herbeiführen könne, da sieben unserer Corps, die zum Theil noch gar nicht gefochten, die französische Armee umstellt hätten.

General Wimpffen. Bittet um Zeit bis morgen, da er Officiere schicken wolle, um die diesseitige Auffstellung zu recognosciren.

General v. Moltke. Wenn bis dahin die Capitulation nicht unterzeichnet ist, so beginnt morgen Früh die Beschießung von Sedan.

General Wimpffen. Will lieber mit der Armee sechsten untergehen. Er würde überhaupt an eine Capitulation nicht gedacht, sondern es versucht haben, sich einen Ausweg zu bahnen, wenn nicht andere, als militärische Rücksichten und Einflüsse sich geltend gemacht hätten, denen er unterlegen.

General v. Moltke. Ihre Stellung wird morgen viel schlechter sein, als sie es heute war.

Wir haben in allen Schlachten und Gefechten dieses Krieges gestiegt, heute allein sind unseren Truppen über 20.000 verwundete Gefangene in die Hände gefallen. So schwer es mir wird, so müßte ich doch morgen Früh den Befehl zur Wiederaufnahme des Kampfes geben, wenn bis dahin die Capitulation nicht unterschrieben ist. Wir können nicht anders.

General Wimpffen. Dies wird den Krieg fortsetzen machen. Welche Bedingungen werden gestellt?

General v. Moltke. Niederlegung der Waffen, wobei er anheimstelle, die Abnahme derselben in einer die braven Truppen möglichst wenig verletzenden Form eintreten zu lassen, vielleicht durch eine eigene Behörde. Die ganze Armee sei Kriegsgefangener.

General Wimpffen. Ist zum Abschluß dieser Bedingungen nicht autorisirt und bittet deshalb um Bedenkzeit bis zum Anbruch des Tages, dann soll seine Antwort gegeben werden.

General v. Moltke. Bewilligt eine Frist bis 9 Uhr Früh. Ist dann die Capitulation noch nicht unterzeichnet, so soll der Kampf wieder beginnen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 3. September.

Wie die heutige „Tribuna“ meldet, hat das Magnatenhaus-Mitglied Dr. Josef Gall alle von ihm im Schoße der gr.-or. römischen Retrospolie bekleideten Ehrenämter niedergelegt. Als Ursache dieses Schrittes bezeichnet das genannte Blatt das von Dr. Gall im Magnatenhause für die kirchenpolitischen Gesetzentwürfe abgegebene Votum.

Die Auffassung, die in Belgrad bezüglich der zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn wegen der Schweine-Ausfuhr entstandenen Differenz herrscht, darf nicht nach der heftigen Sprache mancher serbischer Blätter beurtheilt werden. Die Leidenschaftlichkeit, mit der die Angelegenheit in einem Theile der Presse behandelt wird, entspringt in nicht geringem Maße dem Bestreben der Liberalen und Radicals, aus dieser Frage für ihre politischen Zwecke Capital zu schlagen und die Regierung, wenn möglich, zu übereilten Schritten zu veranlassen. Das Cabinet Nowakowics wird

Feuilleton.

Der Sperlingskrug.

Roman von Otto Freitag.

(13. Fortsetzung.)

In einem langen Blick begegneten des Schulzen Augen denen Gotthold's. „Nein!“ sprach der Erstere im Tone der vollsten Ueberzeugung. Gotthold sah nach dieser Antwort träumerisch vor sich hin.

„Was machst Walpurga?“ klang es nach einer Pause fast schmerzlich von seinen bebenden Lippen.

„Sie dauert mich von Herzen,“ entgegnete der Schulze, „und ich fürchte das Schlimmste für die Arme, wenn nicht bald eine glückliche Klärung des unseligen Geheimnisses sie ihrem Gram entreißt.“

„Ich kann mir denken,“ sprach Gotthold bewegt, „was sie leiden muß unter der erdrückenden Last des entsetzlichen Verdachtes, der auf ihrem Vater ruht. — Was meint Ihr, Handred, würde es ihr Leid erleichtern, wenn ich sie aufsuchte und ihr die Versicherung gäbe, daß ich an die Schuld ihres Vaters nicht glaube?“

Der Schulze sah dem Sprecher lange und fragend in das bleiche Angesicht.

„Wenn Du das vermögst, so thust Du ein Werk der Barmherzigkeit,“ sagte er dann; „denn diese Versicherung aus Deinem Munde muß sie aufrichten, muß Licht in das Dunkel ihrer Seele bringen. — Doch nur, wenn Du wirklich von der Unschuld des alten Hans überzeugt bist, rathe ich Dir zu diesem Schritte — das bist Du dem Andenken Deiner Mutter schuldig.“

„Aus tiefer Ueberzeugung werde ich jene Worte zu Walpurga sprechen. Nur flüchtig sah ich den alten Mann, als er, mit Ketten belastet, in dieses Haus geführt wurde, einen Augenblick ruhete sein Auge mit dem Ausdruck der tiefsten Theilnahme auf mir — so sieht kein Mörder aus, so blickt nicht

das Schuldbewußtsein da, wo es dem Opfer seiner That gegenübertraten soll, und ein tiefes Weh durchschneidet meine Seele, daß der unglückliche Mann leiden muß unter dem Gedächtniß, das unser Haus betroffen.“

„Wenn Du so denkst und fühlst,“ sagte freudig erregt der Schulze, „so führe Deinen Vorsatz aus, doch nicht heute mehr — warte bis morgen nach dem Begräbniß. Ich habe Walpurga während der Abwesenheit ihres Vaters in mein Haus genommen, sie jedoch auf einige Tage zum Nachbar Fischer gebracht, damit das arme Kind von den Vorkommnissen des heutigen, sowie des morgenden Tages nicht berührt werde. Wenn das Begräbniß vorüber ist, besuche mich; Du kannst sie alsdann in meinem Hause sprechen.“

Aus Gotthold's Mienen hatte lebhafteste Freude gesprochen bei der Nachricht, daß Walpurga sich in des Schulzen Hause befände; dieselbe machte einer tiefen Traurigkeit Platz, als er hörte, wohin sie derselbe in seiner Fürsorge gebracht.

„Warum mußte sie gerade in das Haus Matthias Fischer's?“ fragte er ihn.

Er war der Einzige, der mit ihrem Vater Umgang pflegte, und Niemand im Dorfe hätte sich dazu verstanden, die Tochter eines Mörders bei sich aufzunehmen.“

„Das ist wohl wahr, aber —“

„Du bist eingenommen gegen Matthias Fischer, was hast Du an ihm auszusetzen?“

„Nichts, nichts! Aber habt Ihr auch bedacht, daß dieser Mann sich um die Hand Walpurga's bemühen haben soll?“

Verwundert sah der Schulze in das erregte Antlitz Gotthold's. Die Worte desselben hatten ihm Einblick gewährt in das Innere des jungen Mannes, er hatte darin die leimende Liebe zu Walpurga entdeckt. Bei den herrschenden Verhältnissen hielt er dies für ein Unglück mehr, und er nahm sich vor, sorgsam eine Erklärung der beiden jungen Leute zu verhandeln. Bei der Erfolglosigkeit dieser Liebe, so lange sich die Unschuld des alten Hans nicht herausgestellt, mußte eine gegenseitige Erklärung den Frieden zweier Herzen untergraben. Ueberdies war ja auch noch nicht festgestellt, ob Walpurga die Gefühle Gotthold's erwidern werde.

„Das Interesse, welches Matthias Fischer für Walpurga hegt, bemog mich, meinen Vorsatz auszuführen; denn er gab mir die Gewißheit, daß das Mädchen in diesem Hause gut untergebracht sei,“ sagte er.

Gotthold senkte das Haupt, er wagte keine Erwiderung, doch der tieftraurige Ausdruck seines Gesichtes legte Zeugniß ab, wie peinlich ihn die erhaltene Nachricht berührte.

„Ich werde jetzt zum Prediger gehen,“ sprach der Schulze, sich verabschiedend, „und die letzte Formalität zur Beerdigung Deiner Mutter erfüllen. Lebe wohl!“

Er verließ den Sperlingskrug und wendete seine Schritte dem Dorfe zu. Gotthold sah dem Fortgehenden lange und schweigend nach; dann trat er mit einem unterdrückten Seufzer in das Zimmer, welches der Vater seit dem Brande bewohnte.

Der Schulze hatte das Predigerhaus erreicht und ward von der Magd in das Studizimmer des Herrn Pfarrers gewiesen. Ein lautes Hinein gestattete ihm den Eintritt.

Der Schulze grüßte bescheiden; der Geistliche, welcher an seinem Pulse sah, bat ihn, Platz zu nehmen.

Verwundert betrachtete der Schulze den emsigen Herrn, welcher damit beschäftigt war, ein Paket Banknoten sorgsam durchzugucken. Nachdem er damit zu Ende gekommen, legte er dieselben in ein offenes Fach seines Schreibtisches und wandte sich an den Wartenenden.

„Was bringt Ihr mir, Schulze?“ fragte er denselben.

„Die Bescheinigung des Kreis-Physicus über die stattgehabte Todtenschau der Frau Möller,“ erwiderte der Schulze, das genannte Document dem Geistlichen überreichend.

„Hätte Gotthold Möller nicht so viel Zeit, selbst zu kommen?“ fragte derselbe, indem eine Wolke des Unmuths über seine Stirn glitt.

„Gotthold Möller lebt in großer Besorgniß um seinen Vater, er wagte nicht, denselben allein zu lassen, da auch die Magd nicht im Hause war,“ entschuldigte der Schulze, „und da mein Weg mich hier vorbeiführte, so nahm ich ihm gern den Gang ab.“

Die militärischen Vorkehrungen, welche die türkische Regierung für den Fall des Wiederauflebens der macedonischen Bewegung getroffen hat, bestehen im Wesentlichen in folgenden Maßregeln: In dem gefährdeten Grenzgebiet wurde das Truppencontingent beinahe verdoppelt, so daß dort gegenwärtig 25 Infanterie-Bataillone, 2 Cavallerie- und 2 Artillerie-Regimenter dislocirt sind. Die Etatsstärke der genannten Bataillone, sowie die Besatzung der in den nächstgelegenen Rayons durch Einberufung von rund 9500 Jährling (Reservisten) auf 500 Mann per Bataillon gebracht. Außerdem ist im 3. Corpshereich die Redif-Brigade Uesföb (8 Bataillone) und im 2. Corpshereich das Redif-Regiment Gumulschina (4 Bataillone) in der Mobilmachung begriffen. Im Ganzen beträgt die Verstärkung durch Einberufung der Jährling und Redif beinahe 20.000.

Die ernüchternden Nachrichten, welche der Pariser „Matin“ dieser Tage über die Stimmung in Elsaß-Lothringen seinen Lesern mittheilt, haben die Pariser Presse in hochgradige Irritation versetzt. Die meisten Blätter spielen Feuer und Flamme gegen den „unpatriotischen“ Kollegen, sowie gegen jene Elsäzler, welche diesem die Wahrheit gesagt in Bezug auf die Ausfichtslosigkeit der Revanche- und Rückeroberungs-Gelüste der Franzosen. „Figaro“ nennt die vom „Matin“ gesammelten Reinigungs-äußerungen der Herren Guerber, Petri und Born v. Bulach über die heutige Stimmung in Elsaß-Lothringen wegwerfend „Opinions négligables.“ Meinungen, auf welche Nichts zu geben ist. „Was beweist“, so ruft „Figaro“ aus, „das Geschwätz eines halben Duzends von Abgeordneten, von ehemaligen Kammerherren des Kaiserreichs, welche der Sieger als Trümmer des Servilismus übernommen hat, von vielgeschäftigen Pfarrherren, welche des Servilismus überkommen sind, an ihre Predigt zu denken, was beweist das Alles gegen die Nothwendigkeit und die Bogen der Geschichte? Welchen Werth hat die Abfrage, welche die Herren Petri, Born v. Bulach und Guerber dem Annerkennungswerke Ludwig XIV. zuwerfen? In dem diese Herren gegen den Rheinübergang protestieren, den sogar Boileau besungen hat, erreichen sie die letzten Grenzen der Komik.“ — Daß die Herrschaften dort am Seine-Strande Verunfallgründen noch immer unzugänglich sind, ist nicht komisch, leider — nur sehr traurig.

Zu den Beziehungen zwischen Rumänien und Bulgarien schreibt man dem „Westen Lloyd“ aus Sophia: Die vielleicht merkwürdigste Erscheinung, welche der in Bulgarien seit dem vorigen Jahre eingetretene Wechsel hervorgebracht, bilden die heutigen Beziehungen zu Rumänien im Vergleich zu den bisherigen. Man weiß, was Rumänien vor und nach der Befreiung Bulgariens für dieses gewesen ist; man kann sagen, daß ohne Rumäniens active und passive Mitwirkung Bulgarien vielleicht heute gar nicht bestünde, weil in Rumänien jene Bewegung sich vorbereitete und entwickelte, welche zum russisch-türkischen Kriege führte. Rumänien war immer der treue Freund Bulgariens und seine Schutzmauer gegen Rußland, was Bulgarien seinerseits durch aufrichtige Erkenntlichkeit entgelt. Als vor 1 1/2 Jahren ungefähr der „Westen Lloyd“ die aufsehenerregende Meldung von dem bevorstehenden Abflusse eines Schutz- und Trugbündnisses zwischen Bulgarien und Rumänien brachte, entsprach dies — trotz des unvermeidlichen Dementis — ganz der Wirklichkeit, denn später wurde Fremden-Berichterhater die Sache von erster Stelle bestätigt. Diese Intimität ist nun seit einiger Zeit einer Entfremdung gewichen. Letztere datirt von dem Momente, da der wiedererwachte und theilweise zur Macht gelangte Russophobismus Bulgariens zur Action überging. Durch die Inflation des russischen Einflusses in Bulgarien wäre Rumänien am meisten betroffen. Die bulgarische Regierung zeigt Bulgarien gegenüber nicht die frühere Conscience. In wirtschaftlichen Fragen, wie z. B. bezüglich der Herstellung einer Donaubrücke und der Zulassung einer bulgarischen Versicherungsgesellschaft, stellt man sich in Bulgarest auf einen schroffen Interessentstandpunkt. Rumänien schloß sich den Vorstellungen der Mächte gegen die macedonische Agitation an. Die rumänische Presse führt gegen Bulgarien eine Sprache, gegen welche die gewöhnlich scharfen Ausfälle der deutschen und österreichisch-ungarischen Blätter ausgesuchte Höflichkeit waren. Kurz, es unterliegt keinem Zweifel, daß in Bulgarest eine unfreundliche Stimmung gegen Bulgarien herrscht. Durch die angelegte Entdeckung einer in der Dobrußtscha entdeckten Verschwörung zu dem Zweck, diese Provinz an Bulgarien zurückfallen zu lassen, wird das Verhältnis natürlich nicht verbessert. Die Rumänen, die selbst eine Fremden in fremdem Gebiete züchten, mögen sich unbegreiflich fühlen bei dem Gedanken, daß mit Rußlands Hilfe auch bei ihnen eine bulgarische Fremden sich bilden könnte. Diese Besorgniß ist jedoch grundlos, denn Alles zeigt, daß die Aspirationen Bulgariens ausschließlich nach Süden gehen. Die Sache erklärt sich ganz einfach. Da neun Zehntel der Bevölkerung der Dobrußtscha bulgarisch sind, bestehen in den meisten Städten und Dorfschaften Comitès für Erhaltung der bulgarischen Schulen, welche auf freiwillige Spenden angewiesen sind. Diese mögen den Rumänen unangenehm sein, aber die Rumänen verfolgen ja in anderer Richtung eine ähnliche Progreß.

Das Journal „Svoboda“ bespricht eingehend das bekannte Programm Bankow's und sagt: Bankow erklärte selbst, daß die Bulgaren, wenn sie sich nicht von der Idee eines auswärtigen Einflusses loslagern können, auch die Idee der Unabhängigkeit fallen lassen müssen. Das Programm Bankow's aber sei von der Idee eines auswärtigen Einflusses, nämlich Rußlands, durchdrungen. Der Religionwechsel des Erbprinzen würde einzig und allein dadurch einen politischen Charakter erlangen, daß Rußland ihn fordere. Die Amnestie und die Wiedereingliederung der emigrierten Officiere wäre eine Demüthigung der Armee, und die Einsetzung einer Deputation wäre im höchsten Grade das Zeichen eines auswärtigen Einflusses. Das Journal hebt dessenungeachtet hervor, daß das Programm gleichwohl bemerkenswerth sei, da den hauptsächlichsten Punkt desselben der Waffenstillstand zwischen allen Parteien bilde. In diesem Zwecke scheint nicht einmal ein Wechsel der Regierung beabsichtigt zu sein. Stoirow, als sozusagen neutral, wäre im Gegenheil dazu auszugehen, den Vereinigungspunct beider großen Strömungen zu bilden.

„Hat der Tod seiner Frau so heftig auf den alten Müller gewirkt?“ fragte der Pfarrer. Der Schulze berichtete ausführlich über den Zustand des alten Mannes. Mit großer Theilnahme folgte der Pfarrer der lebhaften Schilderung Handref's und als dieser schwieg, stand er von seinem Sitze auf, um gedankenvoll das Zimmer zu durchschreiten. „Durch die unglückliche That im Sperlingsstruge,“ begann er nach einer längeren Pause, während er seinen Platz vor dem Pult wieder einnahm, „ist viel Unheil in unserem friedlichen Dorf angezettelt; das Glück zweier Familien ist zerstört worden und wer weiß, ob es mit einem Opfer wird abgethan sein.“ „So halten Sie den alten Hans auch für unschuldig, Herr Pfarrer?“ sprach freudig erregt der Schulze, welcher in des Geistlichen Rede Anwendungen gehört zu haben meinte, welche ihm diesen Schluß zu ziehen erlaubten. „Wer sagt dies?“ fragte der Pfarrer rauh. „Ihr Hinweis auf das zerstörte Glück zweier Familien —“ stotterte der Schulze, doch der Pfarrer unterbrach ihn. „Ich halte einen Menschen wie Hans Nizdorf“, sagte er heftig, „welcher sich nicht entblödet, offen zu bekennen,“ daß er die Kirche für überflüssig halte, wohl befähigt, eine That zu begehen, wie die ihm zur Last gelegte. Diese Familie ist es nicht, welche ich meine, sie hat ihr Schicksal heraufbeschworen; denn mit der Verleugnung des Heiligsten, des Höchsten, was der Mensch besitzt, mit dem Abfall von unserem heiligen Glauben und von die wilden Verblendungen ungeführt fort in den verblendeten Herzen; was die jätende Hand des Hälters selbst, da wächst das Unkraut und erstickt den fruchtbringenden Keim, welcher im Boden schlummert.“ Der Geistliche machte eine Pause, während welcher er mit strenger Miene den Schulzen betrachtete, in dessen Zügen man deutlich die Ueberzeugung lesen konnte, die des Pfarrers strenges Urtheil über die Familie Nizdorf in ihm hervorgerufen. „Und Ihr, Handref,“ fuhr der Geistliche fort, „Ihr habt in allzu großem Eifer Partei genommen für den Gottesläugner, Ihr habt dem Rinde eines Märders in Eurem Hause Obdach und der Gemeinde ein Vergerniß gegeben.“ (Fortsetzung folgt.)

Die militärischen Vorkehrungen, welche die türkische Regierung für den Fall des Wiederauflebens der macedonischen Bewegung getroffen hat, bestehen im Wesentlichen in folgenden Maßregeln: In dem gefährdeten Grenzgebiet wurde das Truppencontingent beinahe verdoppelt, so daß dort gegenwärtig 25 Infanterie-Bataillone, 2 Cavallerie- und 2 Artillerie-Regimenter dislocirt sind. Die Etatsstärke der genannten Bataillone, sowie die Besatzung der in den nächstgelegenen Rayons durch Einberufung von rund 9500 Jährling (Reservisten) auf 500 Mann per Bataillon gebracht. Außerdem ist im 3. Corpshereich die Redif-Brigade Uesföb (8 Bataillone) und im 2. Corpshereich das Redif-Regiment Gumulschina (4 Bataillone) in der Mobilmachung begriffen. Im Ganzen beträgt die Verstärkung durch Einberufung der Jährling und Redif beinahe 20.000.

Wie der Konstantinopeler Special-Correspondent des „Daily Telegraph“ erzählt, glaubt die Porte nicht an eine Einmischung der europäischen Mächte betreffs Armeniens. Sie sei daher entschlossen, es auf das Schicksal ankommen zu lassen, und hofft, die europäische Eintracht dürfe sich in Smietracht verwandeln. Diese Annahme veranlaßte die Note, die der Sultan an seine Botschafter in Paris und Petersburg richtete.

Ministerwechsel in Rußland.

Petersburg, 30. August.

Wie bekannt, wurden bald nach dem Regierungsantritt des neuen Czaren große Personalveränderungen in den obersten Regierungsinstitutionen ermarkt, in denen hat sich bisher das Gefühl der Pietät gegen den Vorgänger und wohl auch der Einfluß der vermittelnden Kaiserin den Czaren abgehalten, sich sofort mit neuen Rathgebern zu umgeben. Jetzt jedoch deuten viele Anzeichen darauf hin, daß zum Herbst, wo Reichsrath und Ministercomité ihre durch die Sommervacanz unterbrochenen Arbeiten wieder aufnehmen werden, die Leitung mehrerer der wichtigsten Posten neuen Händen übergeben sein wird, zumal da auch im October das erste Jahr seit dem Tode Alexander's III. abläuft. In Posenitz bringt man die Abreise der Kaiserin-Witwe nach Ropenhagen, die sich dort bis zum October aufzuhalten gedenkt, mit diesen Fragen in Verbindung und glaubt, daß die Kaiserin-Witwe nicht wünschlicher, bei der Vornahme einiger ihr nicht gerade besonders sympathischen Veränderungen in Petersburg anwesend zu sein.

Als die wichtigste Veränderung, die man zum Herbst erwartet, ist wohl der Austritt des Herrn v. Durnowo vom Posten des Ministers des Innern zu bezeichnen. (Es wurde bereits gemeldet, daß der Minister des Innern Durnowo sein Abschiedsgesuch eingereicht habe. Die Red.) Wie verlautet, wird Herr v. Durnowo nur Mitglied des Reichsrathes verbleiben, dem er auch jetzt als Minister angehört. Als eventuelle Nachfolger Durnowo's werden mit großer Bestimmtheit nur zwei Candidaten genannt, die endlich in Betracht kommen: der Reichssecretär des Reichsrathes v. Plehwe und der Chef der Commission für Wittschaften auf den allerhöchsten Namen Sijpjin. Beide Candidaten sind dem jungen Czaren persönlich sehr gut bekannt, da schon ihre amtliche Stellung sie in rege Beziehungen mit dem Czaren bringt, beide haben den Vortheil für sich, daß sie als ehemalige Gehilfen des Ministers des Innern dieses Ressort gut kennen. Für Herrn Sijpjin aber sprechen noch andere Gründe, die ihm entchieden die meisten Chancen geben. Während Herr v. Plehwe ein selbstmache man ohne besondere Verbindungen ist, der Schritt für Schritt die bureaukratische Stufenleiter emporgestiegen ist, gehört Herr Sijpjin durch Geburt und Verschwägerung zu den ältesten Adelsgeschlechtern in Rußland und verfügt über immense Reichthümer; zudem gilt Herr Sijpjin für einen sehr weislichen, ideenreichen Staatsmann, der schon praktische Proben eines hohen administrativen Talents abgelegt hat. Als Gouverneur von Kurland hat Herr Sijpjin es zum Beispiel verstanden, die Rußsification seines Gouvernements ohne alle Härten und Zusammenstöße mit der örtlichen Bevölkerung durchzuführen, ohne daß die von ihm erzielten Resultate minderwertig sind als die in Bistland und Estland erzielten.

Definitiv zu besetzen ist auch der Posten eines Präsidenten des Ministercomités; derselbe dürfte dem Grafen Desjanow zufallen, der als ältester Minister schon jetzt in den wenigen Sitzungen präsidirt hat, welche das Ministercomité nach dem Tode Bunge's abgehalten hat. Graf Desjanow bringt für den Posten die gute Eigenschaft mit: eine große diplomatische Gewandtheit und eine auf die Ausgleichung von Gegenständen gerichtete Natur; sein Alter und seine durch langen Dienst erworbene praktische Erfahrung machen es ihm zudem leicht, bei Meinungsverschiedenheiten zwischen den einzelnen Ministern zu vermitteln.

Für den im Falle der Ernennung Desjanow's frei werdenden Posten eines Ministers der Volkswirtschaft ist der Curator des Petersburger Lehrbezirks, Geheimrath Kapustin, in ernste Aussicht genommen. Kapustin gilt schon seit der Thronbesteigung Nicolaus II. als Candidat für diese Stelle.

Es verlautet, daß auch der Minister des kaiserlichen Hofes Graf Woronzow-Daschlow sich mit Rücktrittsgedanken trägt, jedoch scheint es, daß der Czar sich vor der Rednung nicht von seinem ihm auch persönlich sympathischen Hofminister trennen will, und daß der übrigen wirklich kräftige Graf deshalb seinen Wunsch nach Ruhe wohl so lange wird unterdrücken müssen.

Die Zustände in Japan.

Ueber die Haltung der parlamentarischen Opposition in Japan macht ein in der „Times“ veröffentlichtes Schreiben die folgenden Mittheilungen: „Die Opposition besteht aus einem Conglomerat von Fraktionen, von denen jede einige viel zu unbedeutend ist, als daß sie das Staatsruhr übernehmen könnte. Alle aber bezieht ein Wunsch, das Ministerium zu stürzen. Die politischen Glaubensunterschiede sind nicht der Rede werth. Die Wiederaustragung der Halbinsel Biao-tong lieferte der Opposition willkommene Material. Sie konnten aber das Volk nicht auf ihre Seite bringen. Das japanische Volk sah ein, daß irgend ein Widerstand gegen die drei europäischen Mächte nur in einer furchtbaren Niederlage endigen könne. Die Weisheit der Japaner verargt es deshalb der Regierung nicht, daß sie nachgegeben hat. Die Agitation der Opposition in der Presse und auf der Rednertribüne fand deshalb ein theilnamloses, fast feindliches Publicum. Trotzdem ging die Opposition daran, ein Programm zu entwerfen. In Japan besteht nun ein Gesetz, daß jede politische Partei der Polizei Mittheilung von ihrem Dasein machen und sich gehörig als Partei eintragen lassen muß. Sie darf sich mit keiner anderen Partei verschmelzen, wenn sie nicht die eigene aufgibt.“

Mit diesem Gesetz konnten sich die Coterien der Opposition schwer abfinden. Es war fraglich, ob aus den Ruinen der Fraktionen eine neue starke Coalitionsparthei hervorgehen würde. Schließlich suchte die Opposition, das Gesetz zu umgehen. Sie behauptete, daß es sich auf dem Parteitag nur um eine informelle Versammlung von Leuten handle, welche die gleichen politischen Ansichten hegten, und das erlassene Manifest nur der spontane Ausdruck derselben sei. Die japanische Regierung war jedoch nicht so spitzfindig. Einem schönen Morgens erhielten die agitierenden Politiker die Mittheilung von der Polizei, daß die Versammlungen ausführen müßten, da den gesetzlichen Vorschriften nicht nachgekommen worden wäre. Die sechs Einberufen wurden zugleich vor Gericht gestellt und schließlich zur Zahlung von 20 Yen Gelder verurtheilt. Ueberall löste die Polizei darauf die Versammlungen der Opposition auf. Der Leiter der ganzen Agitation ist einer von Japans fähigsten Staatsmännern. Es ist der frühere Minister des Auswärtigen, Graf Okuma, welcher, seitdem er 1889 zurücktrat, beständige Opposition gemacht hat. Ihre letzte Kraftanstrengung machten die Gegner der Regierung am 30. Juni. Es wurde eine große Volksversammlung abgehalten, welcher

2000 Personen beizwohnten. Zwölf Redner rebeten. Aber keiner brachte es in seiner Rede länger, als auf zehn Minuten. Sobald er auf die Wiederabtertung der Biao-tong-Halbinsel zu sprechen kam, befohl ihm die Polizei, sich zu setzen. Die ganze Kundgebung endigte in einem Jactoc.“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. September.

(Kirchliches.) Vorgestern ist hier das gr.-or. romanische Metropolitan-Conflitorium zusammengetreten, um über seine Haltung gegenüber den neuen kirchenpolitischen Gesetzen zu berathen. Zur Theilnahme an den Sitzungen sind seitens des Clerus Vicar und Archimandrit Josif Goldis, Archimandrit Silarost Musla, die Erzpriester Michael Popovic, Dr. Gregor Popovic, Julius Dan, seitens der Weltlichen Vincenz Balay, Dr. Alexander Mocijoni, Julian Janculescu, Johann Kenger, Nicolaus Jigre und Johann Bran de Lemanyi eingetroffen. In der ersten Sitzung wurde den neuen Mitgliedern Erzpriester Julius Dan, Erzpriester Mattheus Boilean und dem Diacon Professor und Seminardirector Dr. Remus Mosk der Eid abgenommen.

(In den ersten Kurs der Chorschule des Hermannstädter Musikvereins) können für das beginnende Schuljahr neue Schüler aufgenommen werden. Außer musikalischer Gelehr, einer bildungsfähigen Stimme und der unerlässlichen physischen und geistigen Entwicklung wird von den Anzammelnden vorausgesetzt, daß sie das zu älteste Lebensjahr erreicht haben und Kinder von Mitgliedern des Musikvereins sind. Doch können auch Väter und Mütter, die dem Verein noch nicht angehören, ihre Kinder der Chorschule zuführen, wenn sie bei dieser Gelegenheit sich selbst zu Mitgliedern des Vereines aufnehmen lassen. Die Anmeldungen von Chorschülerinnen werden vom Musikdirector am 5. und 9. September im Musikvereinshaus, jedesmal von 4 bis 5 Uhr Nachmittags, entgegengenommen, bei welcher Gelegenheit keine Gebühren zu erlegen sind.

(In den zweiten und dritten Kurs der Chorschule des Hermannstädter Musikvereins) können ebenfalls neue Schüler aufgenommen werden, wenn dieselben Proben der erforderlichen musikalischen Vorbereitungen und einer entsprechenden Fertigkeit im Singen abzuliegen in der Lage sind. Auf Zeugnisse hin wird keine Schülerin aufgenommen. Auch in diesem Falle gilt die Vereinsmitgliedschaft der Eltern als Grundbedingung. Die Anmeldungen für den zweiten und dritten Kurs können ebenfalls nur an den oben angegebenen Tagen — 5. und 9. September — von 4 bis 5 Uhr Nachmittags im Musikvereinshaus erfolgen.

(Chorschülerinnen des Hermannstädter Musikvereins) die den ersten und zweiten Kurs absolvirt haben und den Besuch der Chorschule fortzuführen wünschen, haben an einem der drei oben wiederholt angegebenen Termine zur Einschreibung im Vereinshaus zu erscheinen oder — wenn eine Entschuldigung nachgewiesen werden kann — sich durch ihre Familienangehörigen oder wenigstens eine Wittschülerin anmelden zu lassen.

(Stiftungsfeier.) Der Männerchor „Germania“ feierte gestern Abend im Jungewald bei der alten Schießstätte in ansehnlicher Gemüthlicher Weise, unter Anführung froher Gesänge, begünstigt von prächtigen Volksmusikern, in fröhlichster Stimmung, fern vom Lärm und Gewühl der Stadt, sein Stiftungsfest, zu welchem aus Naß und Fern — aus Philadelphia (von Schönhut), Berlin, Troppau u. s. w. — bezüglich Beglückwünschungen eintrafen. Die Speisen und Getränke stellte Herr Goldstein aus seinem Waldwirthshause bei.

(Gewerbebehörde.) Seit dem 20. Jahresberichte ist die Veröffentlichung der Jahresberichte der Hermannstädter Gewerbebehörde (Gewerbevertragsbehörde) in Folge einer Verordnung des hohen k. ung. Cultus- und Unterrichtsministeriums unterblieben. Der Umstand jedoch, daß im obengenannten Schuljahre 1894/95 die Gewerbebehörde eine tiefeingreifende Veränderung erfahren hat, hat es dringend geboten erscheinen lassen, den 23. Jahresbericht über das Schuljahr 1894/95 durch den Druck zu veröffentlichen. Der Jahresbericht, veröffentlicht vom Director Martin Schüller, enthält auf 40 Druckseiten Schulnachrichten und entnimmt vier beschreibend, daß die Gewerbebehörde mit dem Beginn des Schuljahres 1894/95 auf Grund des hohen Cultus- und Unterrichtsministeriums-Erlasses vom 31. August 1893, 3. 33664, neu organisirt wurde und nunmehr aus einer Vorbereitungsklasse und drei Gewerbeunterrichtsklassen besteht. Am Schluß des Schuljahres fand in den Räumlichkeiten des Bürger- und Gewerbevereines vom 14. bis 16. Juni eine Ausstellung praktischer Arbeiten der die Gewerbebehörde bezeichnenden Lehrlinge statt. Gleichzeitig wurden auch sämtliche von den Schülern im Laufe des Schuljahres angefertigten Zeichnungen ausgelegt. Zur Theilnahme an der Ausstellung hatten sich 32 Schüler angemeldet, 38 weniger, als im vorigen Schuljahre. Die Zahl der eingeschriebenen Schüler betrug 396; am Ende des Schuljahres betrug die Anzahl der Schüler in der Vorbereitungsklasse 152, in der Gewerbeklasse 112, in der Baugewerbeklasse 81, zusammen 345; von den eingeschriebenen Schülern waren der Confession nach 64 röm.-kath., 14 gr.-kath., 54 gr.-or., 38 ev. u. s. w., 212 ev. u. s. w., 2 unitarisch, 8 mosaisch; der Nationalität nach 64 Ungarn, 270 Deutsche, 72 Rumänen; der Zuständigkeit nach 151 heimische und 245 Fremde.

(Wozdu-Stiftung.) Der Verwaltungsausschuß der Wozdu-Stiftung hat seine Sitzungen am 31. v. beendet. Derselbe hat zu Stipendien für Studierende den Betrag von 28.529 fl. 10 kr. pro 1895/6 votirt.

(Ueberführter Einbrecher.) Der im Laufe der Nachforschungen zur Entdeckung des Doppelraubmörders in der Schwabengasse verhaftete Bagant Schüller ist überwiesen worden, den vor Kurzem gerichteten Einbruchdiebstahl im Ursulinen-Kloster, weiters einen solchen an der Schallerkirche verübt zu haben.

(Razzia.) Helfern hat die Sicherheitsbehörde jenseits des Bahnhofs einen Streifzug unternommen, bei welchem mehrere unterthanigkeits Personen eingebraut wurden.

(Diebstahl.) Einem Tischlergehilfen, welcher beim Bau des Hotels „Admischer Kaiser“ beschäftigt ist, wurde aus einer in einem Stiegenhause hängenden Wafte eine silberne Anker-Uhr mit Doppelbeil (Fabrikat der firma Duboi u. Comp. in Genf) sammt einer goldenen Kette, deren Uhrschlüssel beschädigt ist, gestohlen. Dem Zustandbringer werden 10 fl. zugesichert.

(„Erdély.“) Das diesjährige 6. und 7. Heft der von Dr. Wolfgang Gyalui redigirten periodischen Zeitschrift des ungarischen Rappathenvereines in den siebenbürgischen Theilen bringt die Lebenslauf-Skizze des Vereins-Vizepräsidenten Dr. Ludwig Szadeczky sammt dessen Porträt, dann „Die Touristen“, Beitrag von Michael Herczegh, schließlich ausführliche Vereins-Mittheilungen aus dem Centrum und den Sectionen, sammt einem Wegweiser für Touristen im Gebirge. An Illustrationen (Vielzahl Bilder) enthält das Doppelheft die Ansichten: „Biatra mare“, „Ardély“, — „Tyrja“ und „Cetayeh“.

(Todesfall.) Louise Landauer geb. Rimez, Schuchmachers-Wittin, ist gestern im Alter von 63 Jahren hier gestorben. Die Beerbigung findet Mittwoch den 4. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt.

(Brandchronik.) In Klausenburg ist am 1. d. in der Batagasse ein Strohhäufchen Brand geraten, welcher das Dach eines niederen Gebäudes ergriff und einäscherte. — In Feleneb sind 14 Häuser flammen umbrannt. — In Futassalva fielen mehrere gefüllte Schmelzen den Flammen zum Opfer.

(Mörderischer Mord.) In Balan feuerte der dortige Einwohner Jager Falocs auf seine Ehefrau einen Schuß ab und erschlug

sch dann selbst. außer Gefahr. — (Ein n hatte Nicolai zu er damit schlicht Messerstücke in d — (Ein e wurde in der M Die Einbrecher Wertgegenstände — (Ein Volkblatt“ wird den Männern in galtungen nach V unter anderen ein aufgab, lauterbe; Darunter dessen Telegramme ließ Buchstaben „L“ zu, hat ein n wurde auch von anderen Bewer sein schönes Wä genieorige Menge herangeritten, de telegraphirt habe hier zur Aufsich „Ja“, sagte der „Ich brauch“ einer weite heitere G Hauptmannes zu haben, als e — (Ber Schwämme ist vollgeier G Töchterchen, am — (Ein e existieren, besied Müßfreund und echten „Strabiv — (In S alter Posaun haben die stollt Zwei Mitglieder Posaunen (soz. von Fanfare u — (Leg Museum zu De Jahres ausgeleit schichte (etwa 2 Ehepaare aus G genannten „mit Ghr., gehören d speigert mit le vorigen Jahre e Zeit der ägypti als drei Meter von James II. dem Tempel zu Verrentplatz u d sehen haben; I Unter den ade Säulenhöfe aus ergänge Stübli Stein, ein Klei Salzstöckel u. s. viele Städte ver mummie, durch d sachen u. A. m — (Die wird vom 30. e einem Epazierer schleudert und w so fe gegenwärt — (In demnach abgett Rue Hago, hoch Commune die G glieder der Gom der fortwährend verfehlt vorhält schleppte, die G hatte holen lass in finstern Sch Trompeter die Todesgange. E „Rache für un angekommen ma commandante, G schreckensbleichen veniren und die Rachegeheul der Gärten treten. I konnten sich lau ohne Commando Opfer verflümm Versailles nicht e ließ sofort dem — (Wo wie man sich in von 1870/71 b Augen der civilt in der Regel an jedoch im Ausla so amüßanter ist der deutschen G breiteite spanische in gutem Glauk „Der Prinz G Beispiel voran. — (Wo daß, daß sän habhaft werden er dazu, um d arbeiten. In d verpflegen muß jede Maßzeit, d Nordcauz auf d lösen für Se. Tag. In Ordo Soldaten in ei

seiner brachte... die Wieder... die Polizei...

Die Frau wurde nur verwundet und befindet sich bereits... (Sonderbare Proceßführung.) In der Gemeinde Jaas... (Eine ausgeraubte Freimaurerloge.) In Szegedin... (Ein telegraphischer Schreibfehler.) Dem „Ringer... (Eine der theuersten Geigen.) die auf dem Erbenrund... (Im Museum zu Kopenhagen) befinden sich zwei Dugend... (Regyptische Alterthümer.) Im Säulenhofe des ägyptischen... (Die Königin der Belgier verunglückt.) Aus Spaa... (In Paris) wird ein Haus, das eine blutige Verwundtheit hat...

Rilo Butter, 5 Rilo Schweinefleisch und tranken 150 Flaschen Wein. In einem Dörchen der Normandie verschlangen 50 Breußen zum Frühstück... (Ein blutiger Zweikampf zwischen Krokodilen) fand in verlossener Woche im zoologischen Garten in Antwerpen statt... (Ueber ein Abenteuer) des früheren österreichischen Ministers... (Unter dem Titel „Blutbrod“) bringen russische Blätter... (Was die Sieger verzehrt haben.) Unsere Leser wissen...

Original-Telegramme. Kapitz, 3. September. Nach dem gestrigen ersten Wandvertag... Kitz-Jenu, 3. September. Erzherzog Sabislau jagte gestern im Dgghar Walde auf Wildfahnen... Berlin, 3. September. Die Gebanfeier verlief in glänzender Weise... Berlin, 3. September. Beim gestrigen Paradediner brachte Kaiser Wilhelm einen glänzenden Toast auf die Garden aus... Marktbericht. Hermannstadt, 3. September. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Rilo... Fremden-Liste vom 3. September. Hotel Neuhöfer. Infans Papp, Grundbesitzer, von Kranyos-Lons... (Eingekendet.) MATTONI'S ELISABETH SALZBAD Budapest (Ofen). Saison vom 1. Mai bis 30. September. Frauenkrankheiten und Unterleibsleiden. Budapest telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 2. September. Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 2. September.

3. 133/1895.
Biehuch-Comm.

Rundmachung

betreffend die **Mittwoch den 11. September 1895 in Hermannstadt stattfindende Vertheilung von Pferde-Zucht-Prämien.**

1. Behufs Hebung und Förderung der Pferde-Zucht veranstaltet die Pferde-Zucht-Commission des Hermannstädter Comitatos im Einvernehmen mit dem Vorgesetzten des Hermannstädter Comitatos **Mittwoch den 11. September l. J., 8 Uhr Vormittags**, in Hermannstadt auf dem gewöhnlichen Pferdemarkt-Platz mit Hilfe der von dem hohen k. ung. K. u. k. Ministerium mit Brordnung, Zahl 28.190 vom 12. Mai l. J., bewilligten Subvention von 200 Stück Silbergulden eine **Pferde-Zucht-Prämierung**, verbunden mit der Vertheilung von Prämien und Anerkennungsdiplomen.

2. Prämien in Geld können nur:

- a) solche Mutterstuten mit entsprechenden Saugfohlen erhalten, welche 4—9 Jahre alt, gut gepflegt und gesund sind und in kräftigem Zustande sich befinden und die Eigenschaften von guten Zucht-Mutterstuten besitzen; ferner
- b) solche 3-jährige Stutenfohlen, welche eine vorzügliche Zuchttauglichkeit besitzien; schließlich
- c) jünger, aber in jeder Beziehung vorzügliche Hengst- und Stutenfohlen, welche unter Punkt a) und b) nicht erwähnt sind.

3. Die concurrirenden Stuten und Fohlen sind an dem obbestimmten Tage von 7 Uhr Früh an bis 8 Uhr Früh auf dem bezeichneten Plage aufzutreiben und nach den Gemeinden geordnet, reihenweise aufzustellen. Der Auftrieb und die Aufstellung muß schon um 8 Uhr Früh vollständig beendet sein.

Platzgeld wird nicht gezahlt. Für den Auf- und Wegtrieb haben die Besitzer auf eigene Kosten und Gefahr Sorge zu tragen.

4. Es ist die Vorweisung des ordentlichen Viehpasses für jede einzelne vorgeführte Stute und jedes Fohlen, ferner ein ordentliches Zeugniß zum Nachweise des sechsmonatlichen Eigenthums der vorgeführten Stuten und Fohlen erforderlich.

5. Die Prämierungs-Commission beginnt ihre Thätigkeit um 8 Uhr Früh und beendet sie um 12 Uhr mit der Vertheilung der Prämien.

Die Prämien vertheilende Commission wird bei dieser Gelegenheit das für die in der 1896-er Millenniums-Ausstellung vorzuführenbe sogenannte Provinzial-Pferdezucht-Vollstimmungs-Collection von Seite unseres Comitatos auszustellen beabsichtigte tauglichere Pferdmaterial auswählen und die Eigenthümer verpflichten, dieselben Pferde zur Ausstellung zu senden.

6. Geldprämien und Diplome können nur solchen Pferde-Eigenthümern zuerkannt werden, welche auf dem Gebiete des Hermannstädter Comitatos wohnen und ausweisen, daß sie die zur Concurrenz ausgestellten Stuten oder Fohlen selbst ausgezogen haben, oder diese wenigstens seit 6 Monaten ihr Eigenthum sind.

7. Mit Geldprämien können nur häuerliche Züchter theilhaftig werden, wozogen wohlhabende Züchter eines höheren gesellschaftlichen Standes bloß Diplome erhalten können, — falls häuerliche Züchter, die eines Geldpreises würdig befunden wurden, auf denselben verzichten, werden auch ihnen Diplome ausgefolgt werden.

8. Die bei dieser Pferde-Zucht-Prämien-Vertheilung zur Vertheilung gelangenden Geldprämien werden den einzelnen Pferdebesitzern nach ihren zu prämiirenden Pferden von der Prämierungs-Commission unter der Bedingung zugetheilt werden, daß der Betreffende diesen Betrag nicht im laufenden Jahre, sondern erst dann erhält, wenn er dasselbe Pferd, welches im laufenden Jahre als tauglich befunden wurde, zur Millenniums-Ausstellung im Jahre 1896 mit der vollstimmlichen Collection nach der Hauptstadt schickt, wodurch er betreffs der Kosten für den Transport seines Pferdes zur Ausstellung, dann die Kosten seiner eigenen Reise eine bedeutende Erleichterung erzielt, als auch für die Verwertung seines Pferdes zu einem guten Preise auf der Ausstellung erheblicher Vortheil erreicht wird.

Für den Fall, daß der Eigenthümer sich verpflichtet, sein im laufenden Jahre zur Prämierung werthbefundenes Pferd im Falle dessen Tauglichkeit

zur Millenniums-Ausstellung auf seine eigenen Kosten zu schicken, werden die zuerkannten Geldprämien auch im laufenden Jahre schon ausgezahlt.

9. Prämien in Geld:

- I. Für Mutterstuten mit entsprechenden Saugfohlen:
 - a) 1 Preis à 50 Kronen;
 - b) 1 " à 40 "
 - c) 1 " à 30 "
 - d) 3 Preise à 20 "
- II. Für 3-jährige Stutenfohlen:
 - a) 1 Preis à 40 Kronen;
 - b) 1 " à 30 "
 - c) 2 Preise à 20 "
- III. Für vorzügliche Hengst- und Stutenfohlen unter 3 Jahren:
 - a) 1 Preis à 30 Kronen;
 - b) 4 Preise à 20 "

10. Diplome werden nach Maßgabe der Vorzüglichkeit des Pferdmaterials und gemäß Beschluß der Prämierungs-Commission an Züchter welcher Kategorie immer vertheilt, und zwar: goldene Diplome I. Classe, silberne II. und bronzene Diplome III. Classe.

11. Es werden daher alle Pferde-Züchter, welche bei dieser Preisvertheilung concurriren wollen, aufgefordert, ihr Pferdmaterial, soweit es den obigen Bedingungen vollkommen entspricht, am obbestimmten Tage und Ort vorzuführen, indem gleichzeitig bemerkt wird, daß im wohlverstandenen Interesse der Pferde-Zucht es sehr wünschenswerth erscheint, daß sich Concurrenten in möglichst großer Zahl einstellen.

Hermannstadt, am 16. August 1895.

Die Pferde-Zucht-Commission des Hermannstädter Comitatos:
Thalman, Präses der Commission.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 14. bis 31. August 1895 Verstorbenen:

- 14. Adam Kärner aus Neujoh, Gymnasial-Professor, 39 J., röm.-kath., Lungentuberculose, Landes-Frennanstalt.
- 15. Johann Vespaletz aus Knoch, Maurer-Meister, 66 J., röm.-kath., Altersschwäche, Cibingasse 5. — Charlotte Hinkel, Handschuhmachers-Tochter, 60 J., röm.-kath., Schlagfluß, Heltauergasse 49. — Bela Miklos aus Klausenburg, Eisenbahn-conducteurs-Sohn, 8 W., ref., Frauen, Kirchnergasse 30. — Josefine Renovits, Schneiders-Tochter, 5 W., evang., Darm-Katarrh, Heltauergasse 14.
- 16. Samuel Stengel aus Mediaß, Kaufmann, 73 J., evang., Altersschwäche, Salzgasse 10.
- 17. Katharina Mat aus Neußen, Landmanns-Gattin, 30 J., evang., Lungentuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital. — Georg Lingner, Bachmanns-Sohn, 7 W., evang., Frauen, Waiengasse 6. — Albert Nagy aus Dees, Schmied, 35 J., gr.-kath., Nervenzerrüttung, Landes-Frennanstalt.
- 18. Margaretha Zint, Kürschners-Tochter, 4 J., evang., Zehrfieber, Elisabethgasse 36.
- 19. Johann v. Popp aus Fogaras, Advocat, 49 J., gr.-kath., Leberkrebs, Kempelgasse 17.
- 20. Katharina Bachmann, Riemers-Witwe, 73 J., evang., Altersschwäche, Burgergasse 28. — Bertha Krauß, Müllers-Tochter, 6 L., evang., Kinnpferre, Laterngasse 21. — Martin Poed aus Birthalim, Kellner, 45 J., evang., Mortenaneurysma, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 21. Karl Brantich, Fleischhauers-Sohn, 7 W., evang., angeborene Schwäche, Heidengasse 17. — Georg Weber aus Bierskau, Landmanns-Sohn, 18 J., evang., Knochenvereiterung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 22. Marie Wagner, Tagelöhners-Tochter, 1 J. 3 W., evang., Darm-Katarrh, Holzgasse 15.
- 24. Maria Theil aus Neppendorf, Dienstmagd, 30 J., evang., Hirn-Erweichung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 25. Die todtgeborene Tochter des Tischners Johann Matejta, Elisabethgasse 23. — Der todtgeborene Knabe des Bäckers Johann Demeter, Kopfplatz 7. — Dumitru Medisfan, Musitant, 55 J., gr.-orient., Tuberculose, Heltauerthor, Gigante 31. — Juon Stefan aus Resinar, Tagelöhner, 19 J., gr.-kath., Lungen-Entzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital. — Katharina Sas aus Gist-Ezent-György, Greisklerin, 55 J., röm.-kath., Mord durch Erstechen, Schewisgasse 14. — Rosa Gspan, Dienstmagd, 15 J., ref., Mord durch Erstechen, Schewisgasse 14. — Stefan Larißnyás aus Szamos-Ujvár, Kaufmann, 27 J., röm.-kath., Darm-Entzündung.
- 26. Josef Boburi (Duda) aus Leßkirch, Tagelöhners-Sohn, 5 J., gr.-or., Nieren-Entzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 27. Johann Wermeicher aus Szaf-Negen, Fassbinder-Gehilfe, 55 J., evang., Speiseröhren-Krebs, Franz Josephs-Bürger-Spital. — Margaretha Bricha aus Neuhörsel, Privatiers-Tochter, 9 W., röm.-kath., Zahnen, Elisabethgasse 49. — Der todtgeborene Knabe der Anna Berki, Burgerthor-Gigante 183.
- 28. Michael Schulz aus Heltau, Schlosser-Gehilfe, 25 J., evang., Bauchfell-Entzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital. — Anna Schwarz, Maurers-Gattin, 74 J., evang., Wasserjucht, Waiengasse 8.
- 29. Maria Schuller aus Kleinheuern, Lehrers-Gattin, 64 J., evang., Nieren-Entzündung, Fingerlingsplatz 3.
- 30. Michael Blag, Fassbinder, 70 J., evang., Lungen-emphysem, Franz Josephs-Bürger-Spital.

- 30. Juon Divan, Tagelöhners-Sohn, 7 J., gr.-orient., Tuberculose Gerliczygasse 16.
- 31. Johanna Schneider, Pfarrers-Witwe, 72 J., evang., eingeklemmter Bruch, großer Ring 13. — S. Nagy aus Eßény, Eisenbahnaufsehers-Gattin, 44 J., ref., Darm-Katarrh, Landes-Frennanstalt. — Josef Pálfi aus Mezö-Bánd, Tagelöhner, 48 J., ref., Herzbeutel-Wasserjucht, Landes-Frennanstalt.

Aus dem Amtsblatte.

Rechtation.
Am 18. September (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Friedrich Heltmann und Gattin Emilie in Hermannstadt. (Vorziges Bezirksgericht.)

Aufforderungen.
Som Maros-Lorbaer Comitatos-Baifenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Alexander Major in Marad-Andrasfalva bis 29. August 1896.
Som Caromhóster Comitatos-Baifenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Moses Köß in Heltseimaton bis 1. September 1896.

Erledigungen.
Som Maros-Lorbaer l. Steueramte eine Practikanten-Stelle. Gesuche bis 12. August.
Som Maros-Lorbaer Finanzdirection eine Concipisten-Stelle. Gesuche bis 12. August.
Som Székely-Liborhóher Gerichtshofe eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 12. August.
Som Oslander Bezirksgerichte eine Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 18. September.
Som Maros-Lorbaer Gerichtshofe eine Notär-Stelle. Gesuche bis 18. September.
Som Maros-Lorbaer Bezirksgerichte die Grundbuch-Adjuncten-Stelle. Gesuche bis 18. September.
Som Topanfalaer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 1. October.

Für die
Restauration des Hermannsgartens
wird ein
intelligenter Wirth gesucht.
Näheres in der **Drei-Eichen-Brauerei.**
(562) 7

Wohnung im I. Stock
des Hauses
Wintergasse 9,
beziehungsweise **Wiesenplatz, vom 1. October l. J. zu vergeben: 6 Cassenzimmer, 1 Hof-Cabinet, Garderobe, 2 Vorzimmer, Küche, Keller, Aufboden, Mitbenützung der Waschküche.**
Die **Wohnung kann auch getrennt vergeben werden** und würden sich drei große Cassenzimmer mit dem Hof-Cabinet insbesondere für ein **Amt, Behörde oder Kanzlei** eignen. (625) 3-3

Local-Veränderung.
Meinen geehrten Kunden, sowie dem p. t. Publicum zeige höflich an, daß ich **seit 1. September l. J.** meine bisherige **Wohnung sammt Geschäft** aus der **Conterusgasse Nr. 8** auf den
Hundsrücken Nr. 3
verlegt habe und erbitte mir auch fernert hin recht zahlreiche Aufträge.
Hermannstadt, im August 1895.
Hochachtungsvoll
Emil Zillich,
Schuhmacher-Meister,
Leiter der Schuhmacher-Fachschule.
(615) 2-3

Claviere-, Harmonium-Reparaturen und -Stimmungen
werden solidest ausgeführt oder Instrumente unter mehrjähriger Garantie geliefert von
F. A. Kauffmann,
Clavier-Salon und Reparaturs-Werkstätte,
Kleiner Ring 13 — Hermannstadt — Huetplatz 13.
Auf Lager sind:
Claviere:
„Belehradek, Reinhold, Raehse, Tietz, Tomaschek und Wiczek.“
Harmonium:
„Wilcox und Wite, D. W. Karn.“
Orgel-Harmonium „für kleinere Kirchen und Kapellen“ werden auch auf Lager gehalten.

Sporergasse Nr. 26.
Die erste behördlich concessionirte
Leichenbestattungs-Anstalt
des
Victor Hugo Berger,
Hermannstadt, Sporergasse Nr. 26,
übernimmt **Leichenbestattungen** aller Art von der **einfachsten bis zur prunkvollsten**, ferner **Ueberführungen von Leichen**, **Ausführungen von Grabmonumenten** etc. und empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von **Holz- und Metall-särgen, Grabkränzen, Kranzbändern, Grablaternen** und aller in dies Fach schlagender Artikel zu den **billigsten Preisen** bei **prompter Ausführung.**
(70) 43
Sporergasse Nr. 26.

Alois Keil's
Fussboden-Glasur,
vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.
Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.
Wachs-Pasta, bestes Einlassmittel für Parquetten. Preis einer Dose 60 kr.
Gold-Lack zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 kr.
Weisse Glasur, ausgezeichnete, schneltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel.
1 kleine Dose 45 kr., 1 mittlere Dose 75 kr., stets vorräthig bei:
J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.
Niederlage für Schässburg: **Josef B. Teutsch.**
(591) 4-12